

Abmndol
22/X 1917

204

Oesterreichische Lederwirtschaft.

Vom Lande geht uns folgender Klagebrief zu: Sehr äbel sind besonders die Schuhmacher auf dem Lande daran. Keine Sohlen, kein Oberleider, kein Zwirn, kein Klebemittel ist zu bekommen und, macht man die herabwendigsten Eingaben, bekommt man nach langem Hin- und Her eine Kleinigkeit, daß es nicht eine Hilfe sondern ein Spott ist. So bekam z. B. eine Schuhmachergenossenschaft für das Jahr 1917 sage und schreibe 40 Kilogramm Leder, zu verteilen unter — 20 Schuhmacher. — die 8 Berggemeinden mit dem nötigen Schuhzeug zu versorgen haben. 8 Berggemeinden mit zusammen wenigstens 8 bis 10.000 Einwohnern. — Das Volk ist in schmerzlicher Sorge, das Gewerbe liegt danieder, der Winter mit seinem Schnee und Quatsch steht vor der Tür. Zu erharren sind besonders die Schulkinder, die stundenweit zur Schule müssen. Mit Holzschuhen aber die weiten Wege zu machen, zumal im Winter, laden wir freundlich die Morgenländer der Lederzentralen ein. Die Lederbeschaffungs-gesellschaft (Wien, I., Segelgasse 13, Abt. für Volksbekleidung) machte uns kürzlich folgende von A. Reininger und Dr. Hodas gefertigte, vom Konsulenten des k. k. Handelsministeriums Hugo Habeschk gegengezeichnete Offerte: „Es seien 600 Paar Schuhe zu liefern, u. z. m. wenigstens 600 Paar, das Paar im Preise von 35 bis 40 Kronen. Das Oberteilzeug müßten jedoch die Schuhmacher selber stellen.“ Ist dies nicht die reinste Froschelei? Die Bedingungen sind so gestellt, daß sie nur ein Fabrikant erfüllen kann, denn alle Landschuhmacher Niederösterreichs zusammen bringen jetzt nicht mehr die Oberteile für 600 Paar Schuhe zusammen. Erbarmt sich Niemand, keine Behörde, kein Volksvertreter der Schuhmacher und des armen Volkes? Leder müßte namentlich jetzt in der Zeit der großen Viehschlachtungen, die schon der Krieg erfordert, genug sein; doch da befehrt uns z. B. Nr. 9 der „Neuen Wiener Schuhmacherzeitung“, 1917, S. 115: „In den Vorratsräumen der Haut- und Lederzentrale sollen infolge unsachgemäßer Behandlung gegen 150.000 Stück gefalzener Rindschäute total verdorben und unbrauchbar geworden sein.“ — Und die „Oesterreichische Schuh- und Lederzeitung“ vom 1. September 1917: „Das ganze Oberleder wird von ungarischen Grossisten in Oesterreich aufgekauft.“ — Darauf antwortete die „Lederzeitung“, das Organ der morgenländischen Lederhändler, anstatt mit einer Widerlegung, nur mit dem Rufe nach dem — Zensur!